

Bericht über die
„Kunstabetrachtung mit dem Museumsleiter“
am 05.09.2018 im Museum der Schwalm

Das Museum hatte mit dem neugierig machenden Titel „**Der Blick durchs (Kunst)Schlüsselloch – was es von 1750 bis 1900 so alles gab**“ eingeladen und 33 Besucher kamen, teils „alte Bekannte“, teils „Erstmalige“. Konrad Nachtwey M.A. , „gelernter Kunsthistoriker und Politologe“ konfrontierte seine Zuhörer zunächst mit der Tatsache, dass das 19. Jahrhundert von einer „Revolutionsphase“ durchdrungen gewesen sei, die Ende des 18. Jahrhunderts in Amerika tiefgreifende Veränderungen bewirkt hatte, in Europa mit der franz. Revolution die zentralistische Monarchie hinweg fegte, eine Republik entstehen ließ, um dann mit der Krönung Napoleons (unter Anwesenheit des Papstes in Paris) in einem Kaiserreich zu enden. Dies wiederum veränderte ganz Europa, u.a. entstand das „Königreich Westfalen“ mit Regierungssitz Kassel, der „Code Napoleon“ - Grundzüge des bürgerlichen Rechts – etablierte sich in allen eroberten europäischen Ländern. Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nationen“ - eine unglaubliche Idee Karls des Großen von 1000 jähriger Dauer - zerbrach mit der Kaiserkrönung Napoleons. Wenige Jahrzehnte später – nach dem Französisch/Deutschen Krieg (von Napoleon III. vom Zaun gebrochen) gab es einen „Deutschen „Kaiser“, im Schlosssaal von Versailles 1871 ausgerufen und in Königsberg gekrönt. Und das alles sollte mit Kunst zu tun haben? Nun ja. Es ist eine Binsenwahrheit, dass Umbrüche Künstler beflügeln. Um die „künstlerische Zeit“ zwischen etwa 1750 und 1900 verstehen zu können, muss man sich vergegenwärtigen, dass „Rokoko“ eine völlig überzogene „Spielart der Reichen und der Schönen“ gewesen sei, wie sich Nachtwey in seiner gewohnt drastischen wie plakativen Weise ausdrückte, völlig entrückt sozialer Veränderungen. Daran hatten weder der „arbeitende Mensch“ und dann (ab etwa 1800) das entstehende „Industrieproletariat“ irgendeinen Anteil. Die Auffassungen pendelten zwischen einer „erzieherischen, nützlichen Kunst“, deren Vorbild man in der griechisch/römischen Kunst zu erkennen glaubte, also einen „**Klassizismus**“ (auch „Neoklassizismus“ genannt) und einem „persönlich/emotionalen“ Bereich, der die Beziehungen des „Menschen zur Natur“ wie zwischen „Mensch und Gott“ einschloss, Fantasie und auch das Unterwusste ansprach und zur „**Romantik**“, insbesondere in Deutschland führte. Um 1810 rebellierten in Wien junge Kunststudenten gegen den „Akademismus“ (Wortführer: Overbeck und Pferr), verlangten eine Rückkehr zu „christlichen Themen“, gründeten die „Lukasbruderschaft“, verlegten ihren Aufenthaltsort in ein ehemaliges Kloster in Rom, kleideten sich - wie einst Jesus und seine Jünger - mit Kutten und Latschen und wurden deshalb „**Nazarener**“ genannt. Um 1848 hatten englische Künstler ähnliche Gedanken, denen die Bilder Raffaels ein Vorbild waren, nämlich einfache nicht theatralische Darstellungen von Religiosität, die als „**Präraffaeliten**“ in die Kunstgeschichte eingingen. Beide Gruppen – trotz herausragender Einzelkünstler – konnten keinen „neue Epoche“ begründen, blieben letztendlich „Randnotiz“ der Kunstgeschichte.

Das vom franz. Maler Gustave Courbet um 1850 dargestellte „Begräbnis von Orleans“ in den „Historienmaßen“ 3 x 6 Metern verursachte einen Riesenskandal, führte aber letztendlich zum „**Französischen Realismus**“, der fernab von „Heldentum“, „Treue bis zum Tod“ oder „Nationale Größe“ eine beachtenswerte Stellung einnimmt. Über Edouard Manet, Degas, Cezanne und Monet kommt es zum „**Impressionismus**“, zum „**Postimpressionismus**“/ zum „**Pointilismus**“ mit den Hauptvertretern Sisley und Signac und dem Deutschen Paul Baum, dessen Spuren auch in der „Willingshäuser Malerkolonie“ zu finden sind. Es ist kein Wunder, dass die „Neuerer“ mit ihren fantastischen neuen Ansätzen, das „Leben wie es ist, das unmittelbare Gefühl, den momentanen Eindruck, das Innerste wiedergeben zu wollen“ auf enormen Widerstand der Etablierten trifft. Der Kampf zwischen „Linie“ und „Farbe“ entbrennt mit voller Schärfe bis hin zur Zerstörung von Bildern in den jährlichen Kunstausstellungen in Paris, die Zehntausende anziehen. Kritiken sind keine „sachliche Auseinandersetzungen“, es sind herabsetzende, Existenzen vernichtende Herabwürdigungen, Verrisse, wobei jeder Vergleich mit heutigen „Kunstkritiken“ mehr als hinkend wäre. Die „Abgelehnten“ (Refuses) erzwingen 1863 einen eigenen Salon, ohne dass die tief sitzende Abneigung beendet wurde. Das alles wurde von Nachtwey bekrönt mit den jeweils bekanntesten Bildern der Epochen, zum Vergleich aber auch Unbekanntes gezeigt. Langanhaltender Applaus und die Frage nach der nächsten Veranstaltung beendeten einen schönen Abend.

Konrad Nachtwey

Alle angehängten Bilder gehören (Vortragsmaterialien) Konrad Nachtwey